

**Elke Bossau**



Elke Bossau

Elke Bossau, 77, besucht seit 2004 die Schreibwerkstatt im *Haus im Park, Forum für Impulse*, Hamburg-Bergedorf

Eine Weihnachtsgeschichte: Vom Engel, der seine Flügel verlor

Heiligabend, die Stadt ist menschenleer. Der frisch gefallene Schnee verzaubert die tristen Straßen. Aus den Fenstern leuchten Lichterketten in die Abenddämmerung. Ich atme die klare frostige Luft und stimme mich auf das Fest ein. An diesem Heiligabend weiß ich nicht, wohin ich will, lasse mich treiben. In Gedanken versunken lenke ich meine Schritte in den Park. Ein paar Krähen hüpfen in ihrer eigentümlichen Art vor mir her und zeichnen Spuren in den Schnee.

Ich streife den Schnee mit meinem Handschuh von einer abseits stehenden Bank und setze mich. Auf einem gusseisernen Brunnen haben sich Tauben niedergelassen. Abwechselnd recken sie die Häuse zu dem dünnen Wasserstrahl hin. Ich sehe, wie sich ihr Kropf füllt und ihnen das Wasser die Kehle hinabrinnt. Etwas weiter entfernt durchwühlt eine alte Frau, die ihre Füße in Plastiktüten eingewickelt hat, den Inhalt eines Abfallkorbes. Sie riecht an einigen Dingen und wirft sie dann wieder fort. Sie hat ein heiteres, fast vergnügtes Gesicht. Vielleicht war sie einst eine wichtige Persönlichkeit, hatte Kinder und Männer, die sich in sie verliebten.

Ich frage mich oft, was die Liebe ist. Wir kommen auf die Welt und singen von da an unablässig ein Loblied auf die Liebe. Was bedeutet eigentlich Liebe? Menschen sprechen davon, ohne zu wissen, was sie sein kann. Sie reden darüber und suchen ihr Leben lang danach. Sie sterben und erfahren nicht, was das Leben ausmacht. Es muss mehr geben, als abgedroschene Worte.

Während ich über diese Fragen nachdenke, höre ich ein leises Schluchzen, wie das Weinen eines Kindes. Ich schaue mich um und kann nichts entdecken. Das Wimmern wird lauter. Ich suche und finde hinter einem Busch in einer Schneemulde ein zartes, elfenartiges Wesen, barfuß und spärlich bekleidet mit einem dünnen Hemdchen. Hände und Füße sind rot gefroren, und Tränen rinnen unaufhörlich über das ebene von dunklen Locken umrahmte Gesicht. Ein tiefes Mitgefühl erfüllt mich. Ich hebe das Kind auf und hülle es in meinen Mantel. Ich halte es in meinen Armen und wundere mich über seine Schwerelosigkeit. Eine wohlige Wärme durchströmt mich. Dankbarkeit leuchtet aus den Blicken des Kindes, während es sich an mich kuschelt. Wir sprechen nicht miteinander, es ist unwichtig. Eine wunderbare Weihnachtsstimmung schwingt in mir, wie ich sie niemals zuvor erlebt habe. Feine

leichte Schneeflocken rieseln herab, und mir ist, als hörte ich von ferne leises Glockenklingen. So schnell meine Füße mich tragen, eile ich nach Haus.

Ich lege das schwerelose Wesen in mein Bett und decke es warm zu. Als ich mit einem Becher Milch und Honig aus der Küche komme, schüttelt es nur den Kopf und legt seinen Zeigefinger zum Schweigen an die Lippen. Ich widerspreche nicht und mache es mir in dieser Weihnachtsnacht auf dem Sofa bequem und schlafe tief und traumlos.

In der Morgendämmerung des Weihnachtstages gilt mein erster Gedanke dem kleinen Gast in meinem Bett. Es ist leer. Ich suche überall in der Wohnung und finde nichts. Als ich die Bettdecke zurückschlage, entdecke ich eine weiße Feder auf dem Kopfkissen umgeben von Silberleuchten wie Sternenstaub.

Jetzt ahne ich, ich habe einen Engel beherbergt, der seine Flügel verloren und in der Weihnachtsnacht wiedergefunden hat. Zum Zeichen des Dankes und zur Erinnerung ließ er eine Silberfeder für mich zurück

Weihnachten 2014